

2015

### Suffizienz – Das rechte Mass

Was braucht der Mensch und noch viel interessanter, wie viel davon braucht er. Wachstum von bekannten und anscheinend bewährten Dingen kann nicht immer das Richtige sein. Im Gegenteil, unkontrolliert führt es unweigerlich zu Problemen. In vielen Bereichen wurde das bereits erkannt. Vorbildliche Landwirte sichern mit biologischem Anbau von Nischenprodukten und Spezialitäten das Überleben des Betriebes. Recycling ist kein Schimpfwort mehr oder einfach nur lächerlich, sondern entwickelt sich zu einem neuen Wirtschaftsfaktor. Umweltschutz wurde in Politik und Wirtschaft zum Thema gemacht und allerorten wird brav nach sauberen neuen Lösungen gesucht und natürlich damit auch Werbung gemacht. Nachdem sich die Grünen Gehör verschafft haben und das Wort Öko in aller Munde ist, wird nun über Suffizienz diskutiert. Der Begriff wurde im deutschsprachigen Raum 1993 erstmals von Wolfgang Sachs verwendet. Er erklärte: «Einer naturverträglichen Gesellschaft kann man in der Tat nur auf zwei Beinen näherkommen: durch eine intelligente Rationalisierung der Mittel wie durch eine kluge Beschränkung der Ziele. Mit anderen Worten: die «Effizienzrevolution» bleibt richtungsblind, wenn sie nicht von einer «Suffizienzrevolution» begleitet wird.» Das bedeutet nun offensichtlich, dass wegen des schnellen Wachstums der Bevölkerungszahl und der strukturellen Veränderung unserer Gesellschaft, die geplanten Sparziele des Bundesrates beim Energie- und Landverbrauch mit den bisherigen Methoden eindeutig nicht einzuhalten sind. Auf dieser Grundlage wurde unser Jahresprogramm 2015 ausgearbeitet.

### ABAPéro Berner Generationenhaus

#### 25. Februar

Thomas Lack, Bauherrenvertreter der Burgergemeinde Bern, führte uns durch die eben fertiggestellte Sanierung des Burgerspittels, welches neu unter der Bezeichnung Berner Generationenhaus mehrere Nutzungen unter einem Dach vereint. Geplant wurde der Umbau und die Sanierung vom Architekturbüro Graf Stampfli Jenni Architekten AG, Solothurn. Der prachtvolle Barockbau, von Joseph Abeilles erbaut und um 1741 fertig gestellt, wurde ab 1770 "Burgerspittel" genannt und diente seitdem der Betreuung alter, kranker oder bedürftiger Menschen. Im Rahmen einer Neuausrichtung der Alterspolitik der Burgergemeinde Bern wurden die vorher 120 Zimmer auf 32 Pflegezimmer reduziert und neue Nutzungen kamen dazu.

Ein neuer Empfang liegt beim Haupteingang am Bubenbergplatz; dort werden die Besucher des Hauses begrüßt und weitergeleitet. Die Flächen im Erdgeschoss werden an Dritte vermietet; die Bandbreite ist sehr vielfältig, es gibt diverse Beratungsstellen, einen Jugendraum, das Restaurant „toi et moi“ und vieles weitere. Im ersten Obergeschoss ist neu die Burgerverwaltung untergebracht und im zweiten Obergeschoss werden die 32 Pflegeplätze angeboten. Im Dachgeschoss gibt es vielfältig nutzbare Räume für das Berner Generationenhaus, welche auch von externen Gästen gemietet werden können. Der Spittelsaal wird als Mehrzwecksaal für Anlässe wie Bankette und Apéros des Restaurants und der Burgergemeinde genutzt.



### ABAPéro Wohnsiedlung Burgunder

#### 25. März

Unmittelbar neben dem Bahnhof Bümpliz-Süd entstand in den Jahren 2010/2011 die erste autofreie Siedlung in der Schweiz. Zwei Neubauten, von Bürgi Schärer Architektur und Planung AG, Bern, geplant und gebaut, tragen das Qualitätslabel MINERGIE-P-Eco. Der dritte und grösste Neubau wurde mit denselben Zielsetzungen von wok Burgunder AG, Bern, realisiert. Jede der beiden Parteien stellt 40 Wohnungen zur Verfügung. Das bestehende Rieghaus wurde durch die Werkgruppe sorgfältig erneuert und bildet mit der großzügigen Grünfläche und dem Platz das Zentrum der Siedlung. Im Rieghaus befinden sich zwei Wohnungen, eine Kindertagesstätte und der Gemeinschaftsraum. Wir starteten den Abend mit einem Rundgang durch die Siedlung und Besichtigung einer Wohnung.

Im Gemeinschaftsraum der Siedlung stellte Susanne Vögeli die Zielsetzungen der npg AG für nachhaltiges Bauen vor und erläuterte gemeinsam mit Hanspeter Bürgi die Geschichte der Siedlung Burgunder. Es hat während der Planungs- und Bauzeit immer wieder Diskussionen gegeben, z.B. über die verwendeten Materialien. Nebst ökologischen und umweltverträglichen Aspekten wurde auf eine preiswerte Bauweise und erschwingliche Betriebs- und Unterhaltskosten geachtet. Die Partizipation der MieterInnen wird über einen Hausverein und das Mietmodell der Stiftung Wohnqualität gewährleistet. Weitere Informationen und Dokumente unter [www.npg-ag.ch](http://www.npg-ag.ch)

Hanspeter Bürgi erläuterte das Thema Suffizienz:

- Effizienz: technische Lösungen wie MINERGIE-P-Eco-Label etc.
  - Konsistenz: technische Lösungen durch Verwendung von erneuerbaren Energien
  - Suffizienz: Genügsamkeit, Reduktion der Nachfrage; im Moment werden zwar Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs umgesetzt - aber der Flächenbedarf pro Person steigt nach wie vor.
- Hanspeter Bürgi verweist u.a. auch auf Wolfgang Sachs' 4E: Entflechten, Entschleunigen, Entkommerzialisieren und Entrümpeln.

### ABAPéro Alterswohnungen Schwirrenpark

#### 29. April

Nach der gemeinsamen Zugfahrt ab Hauptbahnhof Bern trafen die interessierten ABAP-Frauen am Bahnhof Schwarzenburg ein. Der kurze Fussweg zu den Alterswohnungen, den COOP und das dazugehörige Restaurant streifend, dokumentierte die ausgezeichnete Lage zum Bahnhof. Die gute Zugänglichkeit zum

öffentlichen Verkehr und der Basisinfrastruktur ist ausschlaggebend für das altersgerechte Wohnen. Nach dem Rundgang um das Haus innerhalb eines teilweise inventarisierten Baubestandes, ging die Besichtigung in den Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss, wo sonst ein Mittagstisch stattfindet oder gejasst wird. Bei der Kurzvorstellung des Projekts durch Barbara Schudel, Ehrenbold Schudel Architektur, Bern, fanden die ausserordentlich niedrigen Wohnungsmietzinse besondere Beachtung. Die Anlage der Spitexräume im gleichen Haus sei ein Glücksfall, der den BewohnerInnen zusätzliche Sicherheit zu der eigentlichen Unabhängigkeit biete.

In kleinen Gruppen konnten die exemplarischen Wohnungstypen besichtigt werden. Die sympathischen Bewohnenden empfingen die Architektinnen und lobten die grosszügig wirkenden Wohnungen. Einzig bei den Küchen wäre es gewünscht gewesen, dass zwischen den niedrigen Oberschränken und der Decke eine Blende gemacht worden wäre, da man dort nicht putzen könne. Auch die Lichtverhältnisse und Balkone wurden gelobt. Gut ist, dass der Balkon hauptsächlich das Schlafzimmer statt den Wohnraum beschattete und die Balkone so geräumig seien. Die Eckwohnungen fanden grossen Zuspruch durch die rundum gehende Befensterung, welche eine grosse Licht- und Blickvielfalt innerhalb der Wohnräume zulässt. Trotz der zurückhaltenden Flächendimensionen fanden die Besucherinnen die Räume grosszügig. Nach einer Einführungsphase scheint die Minergielüftung gemäss Angaben der Hausverwaltung gut zu funktionieren. Manchmal geraten Geruchsimmissionen der externen Holzschmelzeheizung in das Hausinnere. Pro Raum hat jedes Fenster einen beweglichen Flügel, welcher trotz der Minergielüftung betätigt werden kann.

### Reise ins Wallis

19./20. Juni

15 Frauen haben bei unserer jährlichen ABAP-Reise mitgemacht. Dieses Jahr fuhren wir Richtung Süden, ins Wallis, um einige neue nachhaltige Projekte zu besichtigen.

Erster Halt, Naters:

Rita Wagner, Vomsattel-Wagner Architekten, Visp/Naters, erzählte uns etwas über die neuen Fussgängerwege auf dem ehemaligen FO-Bahntrasse. Das FO-Trasse war die Strecke der Furka-Oberalp-Bahn, eine Schneise mitten durch das Dorf Naters und eine relevante Trennung zwischen Nord und Süd. Da die Bahnlinie verlegt wurde, konnte das Büro diese Schneise neu gestalten. Einen drei Meter breiten, roten Asphaltstreifen, der beidseitig von einem Schotterbeet mit Ruderalbepflanzung gesäumt wird. Die alten Fahrleitungsmasten dienen als Lichtstelen, der Beleuchtung des Weges. In der Hälfte des Weges, am ehemaligen Bahnhofplatz, haben wir ein Café genossen. Hinter uns, auf den Bodenwellen spielten Kinder. Unter dem Baumdach konnte man sich gut vorstellen, dass dieser Platz das neue Zentrum von Naters geworden ist.

Der Spaziergang ging weiter. Lange Betonbänke und kleine Spielplätze laden die Fussgänger zum Verweilen ein. Die Architektur rund um das Trasse war nicht beeindruckend, aber der neue Fussgängerweg hat

versucht eine Verbindung zwischen Nord- und Südseite des Dorfes zu schaffen, mit Erfolg.

Nach diesem schönen Spaziergang fuhren wir hinauf nach Blatten.

Dort machten wir unseren zweiten Halt, beim neuen Reka-Feriendorf von Albrecht Architekten AG, Brig. Caroline Albrecht erzählte uns kurz etwas über das Projekt, dann besichtigten wir ein paar Wohnungen, mit dem schönen Blick auf die Walliser Alpen. Nach einem typischen Walliser Gericht blieb uns Zeit den alten Dorfkern zu besichtigen. Wir versuchten das Familienhaus Walpen von Caminada zu entdecken.



Dann ging es weiter zum nächsten Halt:

Saas Fee und die neue Jugendherberge. Wir waren beeindruckt von diesem grauen Holzhostel nahe bei den alten Speichern. Herr Hofer, Steinmann & Schmid Architekten, Basel, erzählte uns alles; welche Herausforderungen es war ein Hotel aus Holz auf 2000 Meter über Meer zu bauen, wie die Walliser arbeiteten und wie das Hotel im Dorf integriert oder angenommen wurde. Nach der Führung assen wir gemeinsam in der Jugendherberge und am Abend machten einige Frauen einen Spaziergang im Dorf und andere Wellness „unter Frauen“ mit Blick auf die Berge.

Am zweiten Tag entdeckten wir das Dorf mit dem einzigartigen Einwohner Saas Fees, Herrn Kalbermaten. Die Geschichte des Tals, des Dorfes, die touristische Entwicklung mit den Engländern ab Mitte des 19. Jahrhunderts, und wie es heute ist. Er erzählte dies alles mit viel Herz.

Wir verabschiedeten uns mit einem kleinen Apéro im Museum von Saas Fee und dann wanderten wir ins Saastal bis Bodmen, wo wir unser Essen neben Hasen und Hühner geniessen konnten.

Unsere Wanderung ging weiter bis Saas Almagel und dann entlang der berühmten Walliser Suonen bis Saas Grund. Enge Wege, nicht so einfach wie gedacht. Wir gingen durch Lärchenwälder, Weideland, an Felswänden vorbei, immer mit dem Wassergeräusch im Hintergrund. Es war beeindruckend zu sehen wie die Walliser das Wasser kanalisiert hatten um genügend Trinkwasser in jedes Dorf zu leiten.

Nach zwei Stunden Wanderung kamen wir zur Poststation in Saas Grund und fuhren erschöpft, aber glücklich wieder zurück nach Bern.

### ABAPéro Wohnsiedlung Oberfeld

27. August

Judith Hanggartner, Vizepräsidentin der Wohnbaugenossenschaft, und Peter Schürch vom Architekturbüro Halle 58, Bern, führten in das Thema des Anlasses ein:

angefangen mit der dornenvollen Planungs-Geschichte für eine qualitätsvolle Gesamtvision für das ganze Oberfeld bis hin zur heutigen Realität. Neben der fortschrittlichen Siedlung der Wohnbaugenossenschaft ist eine Überbauung der trostloseren Art für eine Pensionskasse entstanden, die nicht einmal das Nutzungspotenzial ausgeschöpft hat. Schade um einer der letzten grösseren Landreserven aus dem Besitz der Stadt Bern. Eine kritische Analyse der Planungsgeschichte könnte vielleicht helfen, solche Planungsfehler in Zukunft zu vermeiden.

Der Wohnbaugenossenschaft ist es gelungen – trotz oder wegen ihrer schwerfälligen basisdemokratischen Entscheidungsfindung – eine in vielfacher Hinsicht vorbildliche Siedlung mit 50 Miet- und 50 Eigentumswohnungen zu realisieren. 575 Garagen-Plätze für Velos und 10 Autoparkplätze für Gäste belegen das ambitionierte Mobilitätskonzept.

Die Siedlung besteht aus einem grossen U-förmigen Baukörper mit Laubengängerschliessung und umlaufenden Balkonen sowie zwei länglichen Baukörpern, ebenfalls mit durchlaufenden Balkonen. Als Attika-Geschoss des Hofbaukörpers sind Einfamilienhaus-ähnliche Wohneinheiten entstanden. So konnte ein interessanter Wohnungs-Mix mit Durchwohnen bei fast allen Wohnungstypen realisiert werden.

Beim Rundgang durch die Siedlung erläuterte Peter Schürch die Planungsgrundsätze und die Konstruktion des Holzbaus mit offenen Erschliessungszonen in Beton. Alles ist nach Minergie-P-Eco zertifiziert. Das pionierhafte Energiesystem – das recht teuer war – ist noch in der Evaluationsphase. Die gemeinsamen, grosszügigen Waschküchen an bester Lage stehen allen unbeschränkt und ohne individuelle Abrechnung zur Verfügung.

Wir konnten vier verschiedene Wohnungen besichtigen – von klein bis gross – Eigentums- und Genossenschaftswohnungen. Alle haben die gleiche, einfache Grundausstattung: Brettschichtholzdecken, geschliffene Betonböden und heller Kalkputz. Auffallend sind die Aussenräume, sei es die grosszügigen Erschliessungszonen aus Beton oder die durchlaufenden Lauben aus Holz.

Trotz des an sich strengen Grundkonzeptes wirkt die Siedlung sehr verspielt; einerseits wegen des immer wieder gebrochenen Fassadenverlaufs, aber sicher auch wegen der tiefen Lauben mit viel individuellen Gestaltungsmöglichkeiten bis hin zum eigenen Velo-stander vor der Wohnungstür. Das unbehandelte Fichtenholz und die teils rot gefassten Betonelemente tragen zur Lebendigkeit bei. Auffallend auch die vielfältige Umgebungsgestaltung mit vielen Naturstein-elementen, die unter fachlicher Anleitung eines Gärtners von der Bewohnerschaft realisiert wurde. Wir konnten eine in vielfacher Hinsicht vorbildliche Siedlung, sowohl bezüglich Mitbestimmungsmodell, Suffizienz, als auch architektonischer Qualität kennen lernen. Bei schönem Wetter – vielleicht der Grund dass sich nur 14 Interessierte eingefunden hatten – ging die Diskussion beim anschliessenden Apéro im Garten angeregt weiter.

## ABAPéro Haus der Religionen

### 28. Oktober

28 ABAP-Frauen trafen sich um 17.30 h beim Gebäude Europaplatz, um mehr über die Architektur und das Haus der Religionen zu erfahren.

Zuerst stellte uns Stefan Graf, bauart Architekten und Planer AG, Bern, die Geschichte des Gebäudes in seinem Kontext vor. Europaplatz - Verbindungsknoten von Bern und Bümpliz, zwischen Gleisen, Autobahn und Hauptstrassen gelegen. Der Standort, früher ein „Unort“, wurde ausgewählt, um ein Ort des Kulturaustauschs für die Stadt Bern zu werden. Das Haus der Religionen soll zusammen mit Wohnungen, Büros, Einkaufsmöglichkeiten und Parking in das neue Gebäude Europaplatz ziehen.

Im Jahre 2002 entstand die Idee, das Konzept für das Haus der Religionen. 13 Jahre später durften sieben Religionen unter einem Dach das Einweihungsfest feiern!

Viele Sitzungen, Kompromisse und Besprechungen hatten stattgefunden. Die Aufgabe war laut Stefan Graf nicht einfach und Gerda Hauk, Präsidentin des Vereins Haus der Religionen, erzählte von vielen Emotionen, die damit verbunden waren.

Eine anstrengende Zeit, aber das Ziel wurde mehr als erreicht. Heute lebt das Haus der Religionen. Die Mischung der Kulturen findet statt; im Dialogbereich, dem Zentrum des Hauses der Religionen, ist der Kulturaustausch präsent.

Nach den Erläuterungen von Gerda Hauk und Stefan Graf besichtigten wir die Gebetsräume aller Religionen.

Der Innenausbau wurde, begleitet von verschiedenen Architekten und mit viel Freiwilligenarbeit der Religionsgemeinschaften ausgeführt. Jede Religion war für ihren Raum zuständig. Bei den Aleviten und der christlichen Kirche war Architekt Patrick Thurston, Bern, für die Innenarchitektur zuständig. Für seine „Himmel-Decke“ hat er den Artheon-Kunstpreis erhalten. Den Dialog-Bereich durfte bauart Architekten projektieren. Die Stimmung jedes Raumes ist anders, je nach Religion. Wir fühlten uns wohl.

Nach einer langen, aber bereichernden Besichtigung, begrüsst uns das Team der Apéro-Frauen des Hauses. Sie hatten für uns feine Spezialitäten vorbereitet. Mehr Infos über das gesamte Projekt Europaplatz in der Sonderausgabe TEC21 – No44 – 30.10.2015.

---

## Generalversammlung mit Vortrag

### 25. November

Die diesjährige Generalversammlung fand im Vatter Business Center am Bärenplatz in Bern statt. Über 30 Frauen nahmen an der GV und dem anschliessenden Referat von Brigit Wehrli zum Thema „Nachhaltige Raumentwicklung“ teil. Frau Wehrli hat im Rahmen des NFP65 mit der Publikation „Neue urbane Qualität für Stadt und Umland“ einen Wegweiser zur Stärkung einer nachhaltigen Raumentwicklung herausgegeben.

---

Impressum: Hedwige Castro Baldo, Randi Sigg-Gilstad, Natalia Gromowik, Carolin Küpfert, Heide Lambelet, Carol McEowen, Brigitte Müller, Barbara Schudel, Susanne Vögeli-Gygax  
Fotos: Natalia Gromowik